

KOMPAKT

Susan Sontag

FILMPORTRÄT Das Literaturhaus zeigt derzeit die Ausstellung *Everything matters*. Sie ist der Publizistin Susan Sontag (1933–2004) gewidmet, die als streitbare Meinungsmacherin und Vordenkerin ihrer Zeit gilt. In Filmausschnitten und Interviews, die die Regisseurin Brigitta Ashoff noch 2003 mit Susan Sontag führte, gibt die amerikanische Intellektuelle überraschend private Einblicke in ihre Lebens- und Arbeitswelt. Auch Zeitgenossen wie Paul Auster kommen zu Wort. Ashoff stellt ihren Film, der in Paris und New York entstand, am Montag, 26. Mai, 19 Uhr, im Literaturhaus, Salvatorplatz 1, vor. Der Eintritt ist frei. Anmeldung erforderlich unter info@literaturhaus-muenchen.de. *ikg*

Generations

LESUNG Im Rahmen der Ausstellung *Die Dritte Generation* gibt es im Jüdischen Museum München, St.-Jakobs-Platz 16, am Dienstag, 27. Mai, 19 Uhr, eine Lesung mit der in Berlin lebenden Schriftstellerin Esther Dischereit, moderiert von Ulrike Heikau. Mit ihren Werken *Joëmis Tisch. Eine jüdische Geschichte und Übungen*, *jüdisch zu sein* sowie *Ein Haufen Dollarscheine* (MaroVerlag 2024) ist Dischereit eine wichtige Stimme der Zweiten Generation nach der Schoa in Deutschland. In der aktuellen Ausstellung ist sie mit der Soundinstallation »Glauben Sie, wir nehmen Aushwitz mit ins nächste Jahrtausend?« vertreten. Der Eintritt zur Lesung, die in Kooperation mit der Literaturhandlung erfolgt, ist frei. Voranmeldung unter [089/233-96096](tel:08923396096) wird empfohlen. *ikg*

Schicksal

TV-DOKU Ab sofort ist in der ARD Mediathek die vom Bayerischen Rundfunk produzierte TV Dokumentation von Mira Barthelmann, *Kitty Neustätter – verfolgt, deportiert, ermordet*, abrufbar. Der Film berichtet über das Schicksal einer lebenslustigen Jüdin und erfolgreichen Turnerreiterin aus München, die im November 1941 nach Kaunas verschleppt wurde. *ikg*

Podcast

EHRUNG Der mit 5000 Euro dotierte »Münchner Bürger:innenpreis« ging im Mai dieses Jahres an die Staatliche Fachoberschule Germering für ihr Podcast-Projekt »12 Folgen, 12 Schüler, 12 Geschichten gegen Hass, Gewalt und Ausgrenzung«. Gleichzeitig wurde der Ehrenpreis der Jury an den Leiter des Jewish Chamber Orchestra Munich, Daniel Grossmann, vergeben. In der Begründung wurde ausgeführt, dass Grossmann als »herausragender Botschafter jüdischen Lebens und jüdische Musikkultur und als Kulturvermittler für die Sichtbarkeit jüdischen Lebens in der Öffentlichkeit« wirke. Der jährlich vergebene Preis geht auf eine Stiftung der Politikerin Hildegard Hamm-Brücher (1921–2016) aus dem Jahr 2010 zurück und wird vom NS-Dokumentationszentrum verwaltet. *ikg*

Mendelssohn

KONZERTABEND Am Mittwoch, 4. Juni, 20 Uhr, gibt es ein Konzert »Die wilden Mendelssohns der 1920er« mit dem Untertitel »Ein Melodram für Schauspieler:innen und Orchester«, präsentiert vom Jewish Chamber Orchestra Munich unter Leitung von Daniel Grossmann, gemeinsam mit der Interpretin Anja Sigitzer, in einer Komposition von Josef Piras und mit Texten von Constanze Nogueira Negwer. Das Geschwisterpaar Francesco und Eleonora von Mendelssohn war im Berliner Nachleben der 1920er-Jahre unterwegs, feierte mit Max Reinhardt und Gustaf Gründgens. Nach der Machtergreifung folgte die Emigration nach Amerika, wo Eleonora 1951, ihr Bruder Francesco 1972 starb. Ihr von den Nationalsozialisten geraubtes Eigentum, darunter eine wertvolle Gemäldesammlung, bekamen sie nie zurück. Karten für die Veranstaltung in den Münchner Kammerspielen, Maximilianstraße 26, gibt es unter [089/1228 9599](tel:08912289599) oder info@jcom.de im JCOM-Orchesterbüro sowie an der Theaterkasse. *ikg*

»Wir sind eine Familie«

JUBILÄUM Mit rund 1000 Mitgliedern aus über 40 Nationen versteht sich der TSV Maccabi als gesellschaftlicher Brückenbauer. Nun feierte der Sportverein sein 60-jähriges Bestehen

VON LUIS GRUHLER

Spätherbst 1965: Die jiddischsprachige Münchner »Naje jiddische Tsaitung« berichtet über ein provisorisch anmutendes Treffen am 29. November bei der »Bank Feuchtwanger«. Gemeint war Walter Feuchtwanger, Neffe des berühmten Autors Lion und seinerzeit Vizepräsident von Makkabi Deutschland. Feuchtwanger hatte den Zweiten Weltkrieg in Tel Aviv überlebt, über Brasilien führte ihn sein Weg nach München.

Auch die anderen Versammelten waren Holocaust-Überlebende, unter ihnen die Sportler Jakob Nussbaum und Arnold (Abascha) Arluk, die auf der Sitzung provisorisch zu Vorstand und Stellvertretendem Vorstand eines neuen Vereins bestimmt wurden, während der Kaufmann Ludwig Kalter die Finanzleitung übernahm. Somit konnte in der Zeitung verkündet werden: »Auf einer Sitzung des Initiativen-Ausschusses zur Gründung einer Abteilung des Sportvereins »Maccabi« in München ist einstimmig die Gründung eines solchen Vereins beschlossen worden.«

FUNDAMENT Zum ersten Mal seit den Sportvereinen in den Displaced-Persons-Camps war »damit das Fundament gelegt worden für eine jüdisch-sportliche Institution in München«. Auf der Sitzung beschlossen die Anwesenden weiter, für den 15. Dezember zu einer offenen Versammlung einzuladen, an der auch »Freunde und Sympathisanten von Maccabi in München« teilnehmen konnten und die die provisorische Vereinsgründung in einen amtlichen Vorstand überführen sollte.

Auch der Vater des heutigen Maccabi-Vorsitzenden Robby Rajber war Ende der 60er-Jahre als Gründungs- und Vorstandsmitglied Teil der Geschichte des TSV Maccabi München. Er reiste 1969 als Mitglied der deutschen Delegation zur Makkabiade nach Israel. Es war das erste Mal, dass eine deutsche Mannschaft in Israel vertreten war. Robbys Bruder Moritz trug damals die deutsche Fahne in das Stadion. Seit 2005 steht Robby Rajber selbst Maccabi München vor und ist mit diesen 20 Jahren inzwischen Rekordhalter. Auch den langjährigen Amtsinhaber Jakob Nussbaum hat er damit übertroffen.

Der Verein ist heute »ein Miteinander – denn wir leben Maccabi«, erklärte der Vorsitzende stolz auf dem Ball zum 60-jährigen Gründungsjubiläum Ende April: »Wir sind eine Familie.« Mit rund 1000 Mitgliedern aus über 40 Nationen und allen Glaubensrichtungen versteht sich der TSV Maccabi als Brückenbauer weit über die Stadtgesellschaft hinaus und doch zugleich unverändert als stolzer jüdischer Verein.

Die 60-Jahr-Feier fand passenderweise am Abend von Jom Haazmaut und damit gemeinsam mit der Feier zum 77-jährigen Bestehen des Staates Israel im festlich geschmückten Hubert-Burda-Saal im Jüdischen Gemeindezentrum am Jakobsplatz



IKG-Vizepräsident Peter Guttmann (l.) mit dem Maccabi-Vorsitzenden Robby Rajber; IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch



statt. Wie von einem Maccabi-Ball kaum anders zu erwarten, wurden die historischen Anlässe mit Bewirtung aus dem Gemeinderestaurant »Einstein«, Tanz auf dem Parkett und israelischer Musik der Band »Noya« üppig gefeiert. »Das Leben siegt«, bemerkte Robby Rajber dazu mit Blick auf die nach wie vor in Gaza festgehaltenen israelischen Geiseln, »und wir werden immer mit dem Leben siegen.«

TOMBOLA Auch die von den Hunderten Gästen mit Spannung erwartete Tombola, bei der es neben einem Flug nach Israel und einem Elektroroller sogar ein Auto zu gewinnen gab, setzte eine in der Geschichte des Vereins lange verwurzelte Tradition fort. Das allererste Fahrzeug des Auto-Enthusiasten Robby Rajber war ein Geschenk seines Vaters gewesen, der es seinerseits bei einer Maccabi-Tombola Ende der 70er-Jahre gewonnen hatte.

Durch den Abend führte die Moderatorin Ilanit Spinner gemeinsam mit Patrick Guttmann aus dem Maccabi-Vorstand.

Noch eindrücklicher wurde das Event für die langjährigen Mitglieder Moritz Rajber und Peter Guttmann, die für ihr Engagement – Guttmann war in den 90er-Jahren selbst Vorsitzender gewesen – die Ehrenmedaillen des Vereins erhielten. Mit Harry Habermann und Amir Borenstein wurden außerdem zwei weitere hochverdienende Mitglieder ausgezeichnet.

Der Verein stehe für Toleranz, Integration und sportliche Fairness, sagte Stadtrat Beppo Brem.

Allen ehrenamtlichen Helfern von Maccabi wurde mit dem Entzünden von zwölf Kerzen gedankt. Die enge Verbundenheit des Vereins mit der Stadtgesellschaft unterstrichen mit ihrer Anwesenheit mehrere Mitglieder des Münchner Stadtrats.

Beppo Brem (Die Grünen – Rosa Liste) bezeichnete in seiner Rede den TSV Maccabi München als einen »unverzichtbaren Teil unserer Stadtgesellschaft«. Der Verein stehe »für Toleranz, Integration und sportliche Fairness – Werte, die wir in München hochhalten.«

IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch äußerte sich anschließend hoch zufrieden über den gelungenen Ball: »Ich freue mich immer, wenn solche besonderen Events bei uns im Hause stattfinden. Der Abend war ganz ohne Frage einer der Höhepunkte in diesem Jahr.« Auch Knobloch gratulierte dem Verein und seinen Mitgliedern zum 60. Geburtstag: »Es ist einfach großartig, was Sie alle in dieser Stadt für die jüdische Gemeinschaft leisten!« Dass die Israelitische Kultusgemeinde tags darauf Jom Haazmaut bei einem großen Sommerfest auf dem Gelände von Maccabi München feierte, machte noch einmal deutlich, wie eng Verein und jüdische Gemeinde miteinander verbunden sind.

Himmel, Wüste und Meer

BUCHPRÄSENTATION Der frühere Hanser-Verleger Michael Krüger stellte Gedichte von David Rokeah vor

Im Herbst 1982 war der israelische Dichter David Rokeah bei der damals neu eröffneten Literaturhandlung zu Gast, und zwar gemeinsam mit dem ehemaligen Verlagsleiter und Autor Michael Krüger, selbst Dichter und Übersetzer von Poesie. Rokeah liebte Lesereisen. Seine letzte aber endete mit seinem Tod am 29. Mai 1985 in Duisburg. Nun veröffentlichte Michael Krüger unter dem Titel *Ich wandle Einsamkeit um in Worte* 40 Jahre später im Jüdischen Verlag bei Suhrkamp, wo schon andere israelische Dichter wie Jehuda Amichai, Dan Pagis und Natan Zach gewürdigt wurden, eine Gedichtsammlung von David Rokeah mit Übersetzungen von 14 Persönlichkeiten, darunter so namhafte wie Friedrich Dürrenmatt, Hans Magnus Enzensberger, Erich Fried und Nelly Sachs.

Wie Michael Krüger im brechend vollen Lyrik Kabinett bei der Buchvorstellung in Kooperation mit dem Kulturzentrum der Israelitischen Kultusgemeinde München

und Oberbayern (IKG) ausführte, interessierte den Dichter, der selbst gut Deutsch konnte, nichts so sehr wie die konkrete Feinarbeit an den Übersetzungen, wenn die beiden zusammentrafen. Schon bei den Übersetzungen von Paul Celan aus dem Hebräischen hatte Rokeah mitgewirkt.

Vor Beginn der Lesung war David Rokeah in einem Porträt der Fotografin Isolde Ohlbaum sichtbar mit seinem grauen Schopf und gut proportionierten Gesicht eines »Troubadours«, wie Krüger ihn beschrieb. Im Vortrag erläuterte dieser die gemeinsame Suche nach dem optimalen Ausdruck – sehr anschaulich auch im Nachwort zum Buch beschrieben. Doch über sein Leben in der Geburtsstadt Lemberg, die er bereits 1934 18-jährig Richtung Palästina verlassen hatte, sprach Rokeah nie, auch nicht über seinen Brotberuf als Elektroingenieur.

Im Lauf des Abends war sogar seine Stimme mit der Rezitation eigener Ge-



Herausgeber Michael Krüger

relle. Für die Lesung hatte das Lyrik Kabinett aus dem WDR-Archiv Tonaufnahmen organisiert. Kehlig, inklusive der Melodik des Hebräischen mit Alliterationen und biblischen Bezügen, die berührten, auch wenn man nichts verstand, klang Rokeahs Stimme durch den Raum. Zudem trug Michael Krüger mit seiner nicht minder sonoren Stimme Beispiele verschiedener Übersetzer ins Deutsche vor. Bevor Nelly Sachs und Samuel J. Agnon 1966 den Literaturnobelpreis bekamen, so Krüger, seien in Deutschland nur der Satiriker Ephraim Kishon und dank des 1962 von Enzensberger herausgegebenen hebräisch-deutschen Bandes *Poesie* David Rokeah namhaft gewesen. *Helen Richter*

David Rokeah: »Ich wandle Einsamkeit um in Worte«. Gedichte. Ausgewählt und mit einem Nachwort versehen von Michael Krüger. Suhrkamp/Jüdischer Verlag, Berlin 2025, 152 S., 24 €